



16.07.2017

MEMORIAL Deutschland e.V.

Zur aktuellen Entwicklung in der Gedenkstätte „Perm-36“

Im Sommer 2014 wurden zahlreiche [Beiträge](#)¹ in den deutschen Medien veröffentlicht, in denen auf die prekäre Situation der Gedenkstätte „Perm-36“ im Ural aufmerksam gemacht wurde. Im Dezember 2014 erschien dann ein ausführlicher [Artikel](#) von Daniel Seifert im Gedenkstättenrundbrief 176² über die beunruhigenden Veränderungen in der einzigen Gedenkstätte in Russland, die sich am Ort eines ehemaligen sowjetischen Straflagers befindet.

Die 1995 von lokalen Historikern, ehemaligen Insassen und Menschenrechtlern aufgebaute Gedenkstätte wurde im Frühjahr 2014 verstaatlicht und dem ehemaligen zivilgesellschaftlichen Museumsträger, der ANO³ „Perm-36“, die Arbeit auf dem Gelände entgegen den Absprachen untersagt,⁴ Archiv, Bibliothek und ANO-eigene Museumsbestände wurden beschlagnahmt. Die Freiwilligen-Sommercamps des Permer Memorials, deren Teilnehmer/innen zur Restaurierung der Lageranlage in Zusammenarbeit mit der Aktion Sühnezeichen e.V. über viele Jahre maßgeblich beigetragen hatten, können seitdem auf dem Gelände nicht mehr durchgeführt werden.

Die neue, vom regionalen Kulturministerium eingesetzte Leitung machte im Verlauf der folgenden Jahre immer wieder durch verschiedene Skandale auf sich aufmerksam, über die zum Teil auch international berichtet wurde. So wurden z.B. die ehemaligen [Lagertore](#) im Sommer 2014 als Metallschrott [zersägt](#),⁵ im darauf folgenden Sommer eine [Ausstellung](#) eröffnet, in der die Lebensbedingungen von Zwangsarbeitern während des zweiten Weltkriegs

¹ So z.B. in der Welt vom 22.07.2014: <https://www.welt.de/geschichte/article130421686/So-ruiniert-Putin-das-Gedenken-an-den-Gulag.html>

² http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaetten-rundbrief/rundbrief/news/die_gedenkstaette_perm_36_in_russland/

³ ANO bedeutet „Autonome nichtkommerzielle Organisation“, eine in Russland übliche Rechtsform zivilgesellschaftlicher Organisationen.

⁴ MEMORIAL Deutschland e.V. liegen die Protokolle der verschiedenen Sitzungen vor, die zur Erarbeitung eines Kooperationsvertrages zwischen Region und ANO sowohl der Permer Gouverneursverwaltung als auch in der Moskauer Präsidialverwaltung abgehalten wurden.

⁵ <http://www.sueddeutsche.de/kultur/pervertiertes-gedenken-an-den-gulag-buehne-frei-fuer-ex-kerkermeister-1.2068047>, https://www.memorial.de/index.php?id=42&tx_ttnews%5Bsword%5D=perm-36&tx_ttnews%5Bpointer%5D=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=534&tx_ttnews%5BbackPid%5D=3&cHash=431f7c975c6fac45cff3907cdea0b283

verharmlost wurden,⁶ im April 2016 erschien auf der offiziellen Website der Gedenkstätte ein [Text](#), in dem die so genannten Šaraški, Spezialarbeitslager für Wissenschaftler während der Stalin-Zeit, als „effektive“ Institutionen gelobt wurden. Erst nach landesweiten Protesten – auch von Seiten des [Präsidentialen Menschenrechtsrats](#)⁷ – wurde er gelöscht.⁸

Der Zustand der Gedenkstätte, die nun „Gedenkkomplex für politische Repressionen“ heißt, wurde zum Thema auf zahlreichen Foren, auf denen deutsche und russische Humanwissenschaftler/innen⁹ oder Aktivist/innen der Zivilgesellschaften¹⁰ zusammentrafen.

Seit dem Frühsommer 2016 befindet sich die Gedenkstätte im Ural nun unter der Kuratation der St. Petersburger Eremitage. Die Historikerin Julija Kantor, Beraterin von deren Leiter Michail Piotrovskij, setzt nun dort die fachlichen Akzente. So wurde anlässlich des „Tags der Opfer der politischen Repressionen“ am 30. Oktober 2015 vor Ort eine [Konferenz](#) zum Thema „GULag: Echo des Kriegs und Echo des Siegs“ veranstaltet, zu der auch ein Vertreter einer deutschen KZ-Gedenkstätte eingeladen war und demgegenüber der örtliche Kulturminister in diesem Rahmen ein deutliches Kooperationsangebot aussprach.¹¹

Julija Kantor nahm im November 2016 auch an einer vom Auswärtigen Amt finanzierten Reise durch das deutsche Gedenkstättenwesen teil, bei der auch ein Vorstandsmitglied unseres Dachverbandes aus Moskau dabei war. Laut dessen Aussage sei Julija Kantor auf dieser Reise sichtlich bemüht gewesen, die Gedenkstätte im Ural als fachlich rehabilitiert und bereit zur internationalen Kooperation darzustellen. Gleichzeitig habe sie jedoch in einzelnen Gedenkstätten versucht, Angehörige des ehemaligen zivilgesellschaftlichen Museumsträgers zu diskreditieren, indem sie z.B. der Permer Menschenrechtsbeauftragten Tat'jana Margolina unterstellte, nur „Pseudo-Menschenrechtlerin“ zu sein.

Vor dem Hintergrund dieser Versuche zur internationalen fachlichen Rehabilitation der Gedenkstätte im Ural und der gleichzeitig kürzlich vorgenommenen Stigmatisierung des Internationalen Dachverbandes von Memorial als „Ausländischer Agent“ möchten wir im Folgenden

⁶ https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2015/09/09/how-putins-russia-is-erasing-the-memory-of-stalins-crimes/?utm_term=.f174ef58cd20

⁷ Der vollständige Name lautet „[Rat für Entwicklung der Zivilgesellschaft und Menschenrecht beim Präsidenten der Russischen Föderation](#)“: <http://president-sovet.ru/>

⁸ <https://meduza.io/feature/2016/04/13/gulag-kak-dvigatel-progressa>

⁹ Z.B. auf der von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Petersburger Dialog im September 2015 in Perm organisierten [Sommerschule](#) für junge Forscher: <https://www.enricoheitzer.de/2015/09/17/der-zustand-des-gedenkens-an-den-terror-im-museum-perm-36/>

¹⁰ Z.B. auf dem „[Forum für junge Berufstätige „Europe Lab“](#)“ im Juli 2015 in Vilnius: <http://eu-russia-csf.org/index.php?id=608&L=0>

¹¹ <http://zvzda.ru/articles/c58f3effdeb8>

die übersetzte und gekürzte [Stellungnahme](#) des ehemaligen Museumsdirektors Viktor Šmyrov vom 13. Dezember 2016 zur Lage in Perm veröffentlichen.

Auch möchten wir darauf hinweisen, dass MEMORIAL Perm die Erfüllung folgender Bedingungen für eine Kooperation mit dem verstaatlichen Museum formuliert hat:

1. Eine Entschuldigung gegenüber den früheren Museumsbetreibern für das bisherige Vorgehen.
2. Die wahrheitsgetreue Darstellung der zivilgesellschaftlichen Gründungsgeschichte des Museums.
3. Die Entlassung Natalija Semakovas als Museumsleiterin und die Einsetzung einer Person mit historischer Expertise zu Terror und Repressionen.
4. Die Anerkennung, dass es sich bei einem Teil der Ausstellungen um Eigentum der früheren Museumsbetreiber handelt und die Rückgabe von deren Eigentum: Bibliothek, Archiv, Bestände

Die zunehmende Übernahme staatlicher Kontrolle über das historische Gedenken zu den politischen Repressionen bei gleichzeitiger Verdrängung zivilgesellschaftlicher Akteur/-innen aus dem Feld in Russland¹² bereitet uns aus fachlichen und gesellschaftspolitischen Erwägungen Sorge – auch noch dann, wenn sich der Prozess der staatlichen Monopolisierung auf der Grundlage international tolerierbarer Narrative über den sowjetischen Terror und die politischen Repressionen vollzieht.

¹² Die Verdrängung zivilgesellschaftlicher Akteure vollzieht sich auch im [Museum](#) über das erste sowjetische Arbeitslager SLON auf den Soloveckij-Inseln (https://www.nytimes.com/2015/08/31/world/europe/russians-clash-over-commemorating-monasterys-grim-past.html?_r=0) und auf dem Gedenkfriedhof Sandormoch, dessen maßgeblicher [Aktivist Jurij Dmitriev](#) im Dezember wegen der Speicherung angeblich pornographischer Fotos seiner minderjährigen Pflgetochter festgenommen wurde (<http://www.dekoder.org/de/article/dimitrijew-terror-solowezki-gulag>, https://www.memorial.de/index.php?id=42&tx_ttnews%5Bpointer%5D=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=814&tx_ttnews%5BbackPid%5D=37&cHash=2368be6a820aedeb352e9f8c365fe3e3, https://www.memorial.de/index.php?id=42&tx_ttnews%5Btt_news%5D=822&tx_ttnews%5BbackPid%5D=37&cHash=af9e74c530b6e8e5cec0f8fba964fe4c).

Viktor Šmyrov, Gründer der „ANO Perm-36“

[Perm 36 – Die Rehabilitierung der Repressionen](#)¹³

13. Dezember 2016

„Sie brauchen dringend ein Museum mit der gleichen Bezeichnung, das sie absolut unter Kontrolle haben, verlässlich zensieren können, und an dem am besten jene Personen außerhalb des Staatsdienstes beteiligt sind, die mit ihnen fest verbundenen sind. Alles ist hier durchsichtig... Hier ist also das für euch von Experten sorgsam aufpolierte, objektive, entpolitisierte Museum. Übrigens wurde es in Abstimmung mit seinen zivilgesellschaftlichen Aktivisten verändert, die weiter mit der fürsorglichen und ressourcenreichen staatlichen Verwaltung zusammenarbeiten werden. Man muss zugeben, dass sie diese Umformung schon in der Tasche haben. Nun, bisher vielleicht ohne ein kleines Details – der Übereinkunft mit den Zivilgesellschaftlern. Sie werden versuchen, sie abzupressen...“

Sergej Adamovič Kovalev.¹⁴ Aus einem Brief vom 8. Oktober 2014.

Der Beginn des zweiten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts erwies sich für die ANO „Perm’-36 wie auch für das gleichnamige, von der ANO geschaffene Gedenkmuseum als signifikant.

Für mich stellt sich alles äußerst klar dar. Es gab einen Auftrag, das Museum zu vernichten, eben jenes Museums, das dank enormer zivilgesellschaftlicher Unterstützung – und zeitweise sogar von Seiten einzelner Verwaltungsstrukturen – von einer Gruppe Enthusiasten und Freiwilliger gegründet werden konnte. Der Auftrag ist erfüllt worden, ungeachtet des gewaltigen Widerstands – vor allem von Seiten der Zivilgesellschaft.

Genauer, der Auftrag hatte nicht Vernichtung des Museums, sondern seine Umprofilierung zum Ziel. Es sollte ein neues Museum geben, ein Museum unter Kontrolle, das für die Machthaber komfortabel ist wie eine Handbremse. Und genau so etwas wurde geschaffen.

Jetzt haben die politisch Verantwortlichen eine neue Aufgabe. Das Museum muss mit seinem neuen Profil legalisiert werden - vor allem in zivilgesellschaftlichen Kreisen. Zurzeit sind wir die Zeugen dieses Prozesses, und der eine oder andere gestaltet ihn auch mit. In diesem Prozess geht es nicht um Qualitätsentwicklung für das Museum, sondern um den Verlust seines Sinns und seiner Perspektiven.

¹³ Ungekürztes Original: <http://zvzda.ru/columns/5269ae370167>

¹⁴ Ehemaliger Insasse des Lagers Perm-36 und später erster Menschenrechtsbeauftragter der Russischen Föderation, Präsident des russischen Dachverbandes von MEMORIAL und [Mitglied](#) im Vorstand von MEMORIAL International (<https://www.memo.ru/ru-ru/memorial/pravlenie/#kovalev>)

Das Denkmal

Im Jahr 2012 kam die nahezu zwanzigjährige Periode des Wiederaufbaus und Erhalts des ehemaligen Lagers „Perm-36“ zu ihrem Ende. Das ganze Projekt „Perm-36“ war im Jahre 1994 begonnen worden, zunächst nicht mit dem Ziel der Museumsgründung, sondern um einen Komplex von Lagerbauten aus der Epoche des Stalinschen GULags zu retten – den einzigen, der von Zehntausenden „Lagerzonen“, die ab den dreißiger bis in die fünfziger Jahre auf dem Territorium der UdSSR existierten, durch ein Wunder vollständig erhalten geblieben war. Sieben Jahre blieben die verlassenen Anlagen unberührt.

Fast zwanzig Jahre lang war unsere Hauptsorge die Restaurierung, Reparatur, Konservierung und der Wiederaufbau der ehemaligen Lagerbauten. Im Herbst des Jahres 1994 starteten wir das Projekt in Eigeninitiative. Für geliehenes Geld pachteten wir eine Waldparzelle, kauften Motorsägen und Benzin, stellten eine Brigade aus den Bewohnern der örtlichen Dörfer zusammen und „beschafften“ im Winter 2 000 Kubikmeter Holz. 1996 begannen die Behörden des Permer Gebiets mit der regulären Förderung des Projektes. Die Mittel aus dem Gebietshaushalt wurden für den Unterhalt des um diese Zeit bereits existierenden Museums und für den „Wiederaufbau des Produktionsbereichs“ verwendet – darunter verstand man die Reparatur- und Restaurierungsarbeiten der Lagerbauten und den Wiederaufbau von Teilstücken der Sicherungsanlagen.¹⁵

Die aus dem Gebietshaushalt gezahlten Fördermittel reichten bei weitem nicht aus, obwohl die Kosten der durchgeführten Arbeiten im Vergleich mit den zu der Zeit üblichen Preisen wesentlich niedriger waren.

Experten der ICOMOS¹⁶ und der UNESCO erkannten die absolute Einzigartigkeit des ehemaligen Lagerkomplexes der GULag-Epoche an, indem sie ihn 2004 in die Liste der 100 Denkmäler des „[World Monuments Watch](#)“¹⁷ aufnahmen (die Organisation „Worlds Monuments Watch“ hat keine eigenen Experten, daher überprüfen die Experten von UNESCO und ICOMOS auf der Grundlage ihrer Standards die Denkmäler), und empfahlen, die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO anzustreben. Bevor das Denkmal jedoch der UNESCO vorgestellt werden sollte, war die Anhebung seines Status von einem Denkmal von lokaler zu einem von föderaler Bedeutung geplant.

¹⁵ Das ehemalige Arbeitslager verfügte über einen Wohn- und einen Produktionsbereich mit verschiedenen Werkstätten, unter anderem auch für die Holzverarbeitung. Diese Werkstätten wurden nach ihrer Wiederinstandsetzung genutzt, um Bauteile für die Restaurierung und den Wiederaufbau der Lageranlage herzustellen.

¹⁶ International Council of Monuments and Sites: <http://www.icomos.org/en/>

¹⁷ <https://www.wmf.org/watch>

Das Museum

Parallel zu den Arbeiten zur Erhaltung, Konservierung, Restaurierung und Wiederherstellung von ehemaligen Lagerobjekten begann 1995 deren Verwandlung in ein Museum. Es wurde am 5. September 1995 offiziell eröffnet.

Vorher waren im ersten fertig restaurierten Objekt – der Baracke, die die Lagerabteilung „Sonderregime“¹⁸ beherbergt hatte – Böden und Dachziegel gelegt, Fenster und Türen eingebaut und die erste Ausstellung eingerichtet worden.

Da es zu dieser Zeit beinahe gar keine schriftlich niedergelegte Geschichte des GULags, der Repressionen und des sowjetischen Totalitarismus gab, fingen wir an, diese Geschichte anhand von Archivmaterialien und Berichten der Betroffenen und anderer Augenzeugen zu erforschen. 1998 wurde die Ausstellung „Gefangene in der Baracke der Abteilung ‚Sonderregime‘“ eröffnet.

Im Verlauf der Jahre 2001 und 2002 wurde ein Modell der Hauptausstellung „GULag. Geschichte, Arbeit und Alltag“ entworfen und hergestellt, welches zeitweise in einer Baracke der Abteilung „Strenges Regime“ aufgestellt wurde.

Im Jahr 2000 gründete die Gedenkstätte „Perm-36“ gemeinsam mit sieben anderen Gedenkstätten und Museen die „Internationale Koalition der Gewissensgedenkstätten“,¹⁹ zu der inzwischen über 200 Museen aus 52 Ländern zählen.

Das Gedenkmuseum „Perm-36“ wurde als einer von drei nationalen musealen Erinnerungsorten in das Projekt des „Föderalen Programms zur Verewigung des Gedenkens an die Opfer der politischen Repressionen“²⁰ aufgenommen, das von 2011 bis 2013 vom Präsidialen Menschenrechtsrat erarbeitet worden war.

Historische Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Im Zuge der Eröffnung des Museums im September 1995 und der Durchführung der allerersten Führungen wurde das vordringlichste und entscheidende Problem des Museums offenbar: der praktisch vollständigen Mangel an auch nur geringstem Wissen über die Repressio-

¹⁸ Im sowjetischen Strafvollzugswesen gab es vier Kategorien von Haftbedingungen: „Erleichtertes“, „Allgemeines“, „Strenges Regime“ und das „Sonderregime“ für „besonders gefährliche Wiederholungstäter“.

¹⁹ [International Coalition of Sites of Conscience](http://www.sitesofconscience.org/): <http://www.sitesofconscience.org/>.

²⁰ Das „Föderale Programm zur Verewigung des Gedenkens an die Opfer der staatlichen Repressionen“ war unter der Ägide des Präsidialen Menschenrechtsrats noch während der Präsidentschaft von Dmitrij Medvedev ausgearbeitet worden. Es umfasste ursprünglich ein umfassendes „Entstalinisierungs“-Programm“ nach dem Vorbild der „Entnazifizierung“ in Westdeutschland nach dem Krieg. Nach der Rückkehr Vladimir Putins in das Präsidentenamt wurde das Programm auf den Ausbau dreier „nationaler Erinnerungsorte der politischen Repressionen“ zusammengestrichen, einer davon sollte die Gedenkstätte im Ural sein. Die [Übersetzung](#) der letztlich im August 2015 verabschiedeten Konzeption, in der „Perm-36“ nicht mehr berücksichtigt wird, findet sich unter <https://www.enricoheitzer.de/2015/09/12/russland-konzeption-zur-bewahrung-des-gedenkens-an-die-opfer-politischer-verfolgungen-15-08-2015/>

nen und den Gulag – nicht nur was die „breiten Massen“, sondern auch was Studierende und Oberstufenschüler anbelangte.

Im Museum wurde eine Abteilung für Bildungs- und Aufklärungsarbeit geschaffen. In ihr wurde eine Reihe von Wanderausstellungen konzipiert, Video- und Bildpräsentationen erarbeitet, eine Videothek zusammengestellt. Die Mitarbeiter des Museums trafen sich mit Repressionsopfern und Augenzeugen, führten für sie Beratungen durch, zeichneten Interviews im Rahmen eines Oral-History-Programms auf, sammelten Dokumente, Ausstellungsgegenstände und anderes Material.

Zu einem weiteren Schwerpunkt entwickelte sich die Arbeit mit Seminargruppen von jeweils 20-25 Lehrern weiterführender Schulen aus dem Permer Raum und anderen Regionen. Auf die gleiche Weise wurde mit Mitarbeitern staatlicher und kommunaler Museen gearbeitet.

Traditionell führte das Museum jeden Sommer vierwöchige Praktika und Sommerschulen für Studierende der Geschichte sowie kreative Workshops für Bühnenautoren, Schauspieler und Künstler durch.

Während dieser gesamten Zeit entwickelte sich das Museum unter der Leitung der ANO „Perm-36“ zu einem informellen Private-Public-Partnership-Projekt; der ANO waren dabei Gebäude und Anlagen des ehemaligen Lagers ohne Festlegung von Fristen zur freien Nutzung übertragen. Die Mittel für den Betrieb des Museums und den „Wiederaufbau des Produktionsbereichs“ wurden der ANO in der Regel im Rahmen von regionalen oder behördlichen Förderprogrammen zugeteilt. Darüber hinaus akquirierte sie in all diesen Jahren in gleichem Umfang Stiftungsgelder für Museumsprojekte und -programme, die nicht für Sanierungsarbeiten genutzt werden konnten.

Somit war zum Jahresbeginn 2012 die „Gedenkstätte zur Geschichte der politischen Repressionen ‚Perm-36‘“

- im Begriff, grundlegende Restaurierungsarbeiten zur Wiederherstellung von Objekten eines einzigartigen historischen Denkmals – eines Komplexes von Lagergebäuden der Gulag-Epoche – abzuschließen;
- für die Überprüfungen bereit, um den Status eines besonders wertvollen Denkmals von föderaler Bedeutung zu erhalten und für die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes nominiert zu werden;
- russlandweit und international bekannt, in weiten Kreisen anerkannt, und als eine von drei nationalen Gedenkstätten für das Projekt des „Föderalen Programms zur Verewigung des Gedenkens an die Opfer politischer Repression“ vorgesehen;

- im Gespräch mit der weltbekannten und führenden Firma für Museumsdesign Ralph Applebaum Associates über die gemeinsame Ausarbeitung einer GULag-Hauptausstellung.

Repressionen gegen das Museum

Das alles wurde im Verlauf von 2012 abgebrochen.

Mit dem Wechsel des Gouverneurs und des Verwaltungspersonals der Region im Jahre 2012 wurden erstmalig seit 1996 dem Museum keine finanziellen Mittel für die Sanierungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Die weitere Wiederherstellung der dem Museum 2011 überantworteten Gebäude wurde eingestellt. Das Kulturministerium der Permer Region weigerte sich, die Kosten für ein Gutachten zur Anhebung des Denkmalstatus des ehemaligen Lagers „Perm 36“ zu übernehmen.

Die Zusammenarbeit mit Ralph Appelbaum Associates wurde beendet. Die Gedenkstätte „Perm 36“ wurde aus der staatlichen „Konzeption für die Verewigung des Gedenkens an die Opfer der politischen Repressionen“ ausgeschlossen.

2013 wurde die Veranstaltung des internationalen Bürgerforums „Pilorama“ vereitelt. 2014 überführten die regionalen politischen Entscheidungsträger das Gebäude und die Anlagen des ehemaligen Lagers in die Verantwortung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die sie selber gegründet hatten, wodurch die ANO „Perm-36“ vollständig aus dem Museum verdrängt wurde.

Die neue Museumsleitung beschlagnahmte das Eigentum des ehemaligen Trägers, vor allem die von der ANO „Perm-36“ erstellten Ausstellungen, die Museumsbestände, Ausstellungsgegenstände und Sammlungen, die Archive und die Bibliothek des Museums (nichts von diesem Eigentum – Ausstellungen, Museumsbestände, das Archiv und die Bibliothek – war mit Mitteln aus dem regionalen Haushalt angeschafft, gesammelt oder hergestellt worden). Alle Museumsprojekte für die historische Aufklärung wurden eingestellt.

Rehabilitierung der Repressionen

In seiner neuen Gestalt hat sich das Museum inhaltlich einschneidend verändert.

In den zwei Jahren zwischen Herbst 2013 und Herbst 2015 führte die zwischenbehördliche präsidiale Arbeitsgruppe für die Umsetzung des „Programms zur Verewigung des Gedenkens an die Opfer der politischer Repressionen“ zwei Anhörungen zur Situation des Museums durch. Viermal wurde Präsident Putin persönlich darüber informiert, zudem fanden in der Präsidialverwaltung selbst einige Sitzungen zum Thema statt.

In Perm kam es zu vier Besprechungen unter Beteiligung der ANO „Perm-36“ auf Initiative des jeweiligen Leiters der Gouverneursverwaltung (jedes Mal eines neuen!), und zwar entweder am Tag vor einer Sitzung in der Präsidialverwaltung oder kurz danach. Auf all diesen und weiteren Sitzungen wurden verschiedene Vorschläge vorgebracht und diskutiert, wie die ANO „Perm-36“ mit der „neuen Mannschaft“ für die weitere Entwicklung des Museums zusammenarbeiten könnte. Jedes Mal fand man neue Lösungen. Einmal kam es sogar dazu, dass ein Museumsbeirat unter der Leitung von Vladimir Lukin²¹ gebildet wurde, in den Vertreter der ANO „Perm-36“, der Permer Regierung und sogar des Föderalbezirks Wolgaregion entsandt wurden. Aber nach der ersten und einzigen Sitzung im Oktober 2014 trat dieser Beirat nie wieder zusammen.

Das Museum hat seinen Charakter inzwischen weiter verändert, es hat sich zusehends aus einem Museum für politische Verfolgung in ein Strafvollzugsmuseum verwandelt. Zwei Jahre später, im Oktober 2016, veranstalteten die neuen Kuratoren im Museum eine Konferenz zum Thema: „GULAG – Echo des Krieges und Echo des Sieges“. Aus diesem Anlass wurden einige neue Installationen gezeigt, teilweise vom Museum selbst erstellt, teils aus verschiedenen staatlichen und kommunalen Museen der Russischen Föderation entliehen. Das folgende Zitat aus einem [Interview](#) mit der Kuratorin Julija Kantor spricht Bände:²²

„...Wir haben eine Ausstellung entfernt, die von den Gründern des Museums stammte. Sie erzählte von den Häftlingen, die in diesem Lager gesessen haben. Wie in jedem Lager waren da wirkliche Dissidenten und Menschenrechtler inhaftiert sowie auch direkte Helfershelfer der Nazis, Wiederholungstäter und Spione, alle zusammen... Und hier kam es zu einer paradoxen Situation: In jener inzwischen entfernten Ausstellung schienen sie alle gleich... Das ist aus moralischen ebenso wie aus professionellen Erwägungen inakzeptabel...“

Kommentar: Bei jener „entfernten“ Ausstellung handelte es sich nicht um eine Dauer-, sondern um eine Wanderausstellung zum Thema „Die Geschichte eines Lagers“. Es wurden fünf Personen vorgestellt: Ivan Gel‘, Balis Gajauskas, Levko Luk‘janenko, Sergej Kovalev und Vasyl Stus. Wer von ihnen kann zu den Helfershelfern der Nazis, wer zu den Wiederholungstätern, wer zu den Spionen gerechnet werden?

Weiter heißt es: *„... jetzt, zur Konferenz, wurde die Ausstellung neu gestaltet. Sie befindet sich in der ehemaligen Baracke für das „verschärfte Regime“.²³ Wir sehen die 87 Namen de-*

²¹ Ehemaliger Menschenrechtsbeauftragter der Russischen Föderation, jetzt Sonderbeauftragter im sogenannten „Ukraine-Konflikt“.

²² <http://www.fontanka.ru/2016/10/30/041/>.

²³ Julija Kantor meint hier die Baracke für das „Sonderregime“.

rer, die dort waren – versehen mit ganz genauen, einleuchtenden historischen Erläuterungen. Das wurde bewusst schwarz-weiß gestaltet. Und da ist alles für alle verständlich...“²⁴

Kommentar: In der „neuen Ausstellung“ sind auch Ivan Gel’, Balis Gajauskas, Levko Luk’-janenko und Vasyľ Stus vertreten. In dieser Abteilung, die vom 1. März 1980 bis zum 9. Dezember 1987 betrieben wurde, waren nicht 87 Personen gefangen, sondern 57. Von ihnen hatten 39 Personen bereits früher eine Strafe wegen besonders schwerer Staatsverbrechen verbüßt und wurden dann erneut unter Anklage „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ verurteilt, sind aber inzwischen rehabilitiert. Bei 18 weiteren Insassen wurde die unter Anklage des Hochverrats erteilte Todesstrafe durch Erschießen im Zuge von Begnadigungen in Freiheitsentzug umgewandelt.

Die Ausstellung „Gefangene im Sonderregime“ wurde von den „Museumsgründern“ bereits 1998 erstellt. Sie umfasste persönliche Ausstellungsvitrinen mit Fotos, Kopien der Urteile, Karteikarten der Gefangenen und anderen Dokumenten, Briefen und persönlichen Gegenständen für einen großen Teil der Insassen, die wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ verurteilt worden waren. Wo sich die Ausstellung jetzt befindet, wissen wir nicht. „Die Ausstellung, die jetzt für die Konferenz erstellt wurde“, ist nicht mehr als eine umgestaltete und vereinfachte Kopie der ehemaligen Ausstellung.

Was die „Ausstellung“ „Nationaler Erinnerungsort“ in der Baracke der Abteilung des „Sonderregimes“ betrifft, so wurde ein Teil davon auf barbarische Weise mit Farbe an jener Stelle direkt auf die Innenwände gebracht, an der die Gefangenen zum ersten Mal die Schwelle der „entsetzlichen“ Baracke überschritten. An die Wände, die sich noch derer erinnern, die sich in den 80er Jahren zwischen ihnen aufhielten, die dort starben...

Die engen Zellen jedoch, in denen 39 als Wiederholungstäter verurteilte Dissidenten für eine zehnjährige Strafe einsaßen und die hier zum zweiten Mal oder auch zum dritten Mal ihre Strafe verbüßten, sind vorübergehend mit zwar seltenen und wertvollen Ausstellungsexponaten aus anderen Museen bestückt worden, diese sind aber genuin fremd an diesem Ort.

Muss man beweisen, dass das wichtigste Ausstellungsstück des Museums das Gefängnis selbst und seine entsetzliche Ausstattung ist?

Eine der letzten [Veröffentlichungen](#) über die derzeitige Situation beginnt mit einer Bestätigung: „... seit meinem letzten Besuch wurde die Direktorin nicht ausgetauscht – es war und ist Natal’ja Semakova, nur ihre Beziehung zum Museum sieht jetzt von außen betrachtet voll-

²⁴ Im [Text](#), auf den sich Viktor Šmyrov beruft (s. Fußnote 21), geht das Zitat von Julija Kantors Äußerung folgendermaßen weiter: „Das Museum verschleierte jetzt nichts mehr, aber es ermöglicht dem Zuschauer, sich Orientierung zu verschaffen. Und allen ist klar, dass Personen mit einwandfreier Reputation als Dissidenten, wie z. B. Valerij Marčenko und Vasyľ Stus, unter keinen Umständen mit Wiederholungstätern oder den „Waldbrüdern“ gleichgesetzt werden dürfen.“

kommen anders aus. Alles andere ist tatsächlich neu, das fängt schon mit der asphaltierten Straße an, die vom Abzweig an der Fernstraße Perm-Čusovoj bis direkt zum Tor des Museums führt.“²⁵

Die asphaltierte Straße „bis direkt zum Tor“ eignet sich als Symbol der Veränderungen dessen, was jemandem teuer ist. Im wortwörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Im wortwörtlichen Sinne: Die Kosten für die Asphaltierung der drei Kilometer langen Straße übersteigen das Jahresbudget des Museums um ein Vielfaches.

Im übertragenen Sinne: der Charakter dieser Entscheidung. Ich hoffe sehr, dass der Zeitpunkt bald eintritt, an dem das Lager „Perm-36“ zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wird. Und dann wird es einer der ersten Schritte sein, den Asphalt abzutragen.

Bei dem, was jetzt im Museum vor sich geht, handelt es sich um nicht mehr als nur eine hastige Imitation. Die Versuche, das Konzept des Museums „Perm-36“ von einem Museum der Geschichte der politischen Repressionen (nein, natürlich nicht in ein Museum zur inneren Sicherheit oder zum NKVD oder KGB, das sind reißerische journalistische Falschmeldungen) in ein Museum der Geschichte des Strafvollzugswesens in Russland zu verändern, stießen auf so breiten und essentiellen Widerstand, dass die politischen Entscheidungsträger sie nicht ignorieren konnten. Und so wurde beschlossen, den Gulag in beschränktem Ausmaß zu thematisieren. Zum Beispiel, indem der Beitrag des Gulags am Sieg im „Großen Vaterländischen Krieg“ betont wird.

Aber das Museum und das Denkmal, in dem bereits wegen der nicht zu Ende geführten Restaurierung der Schimmel die Baustellen überzieht, stellt nach wie vor weder für die Entscheidungsträger noch für die „veränderte“ Frau Semakova auf lange Sicht eine Angelegenheit dar, für die man Sorge tragen würde. Sie interessieren sich nur für das eigene Image, in dessen Namen auch die Repression der Gedenkstätte „Perm-36“ rehabilitiert wird.

²⁵ Der Autor bezieht sich auf den bereits oben zitierten Artikel von Vladimir Sokolov: <http://zvzda.ru/articles/c58f3effdeb8>